

und anerkanntes Verzeichnis englischer Ausgaben, Übersetzungen und Erläuterungsschriften griechischer und römischer Klassiker. In Stettin, wo die kaufmännischen Interessen gegenüber denen für Kunst und Wissenschaft den Vorrang hatten, widmete sich Brüggemann seinem Predigtamt und seinen sonstigen geistlichen Pflichten, ohne doch seine vielseitigen anderen Neigungen zu vernachlässigen. Sein besonderes Interesse galt, wie schon erwähnt, der englischen Literatur, unter anderem aber wirkte er auch sehr aktiv an der Gesangbuchreform mit. Vor allem aber vollendete er in jahrelanger, unermüdlicher Arbeit das Werk, mit dem er sich für alle Zeiten einen unvergänglichen Namen schuf, die „Ausführliche Beschreibung des gegenwärtigen Zustandes des Königl. Preussischen Herzogthums Vor- und Hinterpommern“, dessen 1. Band 1779 bei H. G. Effenbart in Stettin erschien, der 2. Band in 2 Abteilungen im Jahre 1786. 1800 und 1806 folgten noch Ergänzungsbände, die als „Beiträge“ bezeichnet wurden. Dieses von den Zeitgenossen mit Recht als vorbildlich gewürdigte „unübertroffene Muster eines statistisch topographischen Provinzialhandbuchs“ (Wilhelm von Humboldt) ist bis heute ein unentbehrliches Hilfsmittel jeder wissenschaftlichen Forschung über Pommern geblieben. Kluge Planung, jahrelange und sorgsamste Kleinarbeit, Beharrlichkeit allen Widerständen gegenüber und Nutzung aller erreichbaren schriftlichen und persönlichen Informationsmöglichkeiten haben dieses Werk Brüggemanns ermöglicht.

Die beiden Pfarrerverzeichnisse – die katholischen Pfarrer des Mittelalters und die Ergänzungen zu Moderow-Müller – und die drei biographischen Beilagen erbringen – jedes für sich – wichtige Ergänzungen und neue Erkenntnisse zur Kirchengeschichte und Landesgeschichte Pommerns, für die Hellmuth Heyden verdienter Dank gebührt. Es ist nur bedauerlich, daß die drei biographischen Skizzen in diesem Sammelwerk, wo man sie kaum suchen wird, versteckt ruhen. Für die beiden Verzeichnisse von Geistlichen wäre zu wünschen, daß sie in eine Neuauflage der Veröffentlichungen von Moderow und Müller eingearbeitet würden und daß der dritte Band, der die drei Arbeiten Heydens für den Regierungsbezirk Stralsund umfassen sollte, hinzugefügt würde. Damit hätten wir endlich relativ vollständige Übersichten über die Geistlichen ganz Pommerns von der Christianisierung bis in unser Jahrhundert in einem geschlossenen Werk beisammen.

Stuttgart

Ernst Zunker

Hellmuth Heyden: Neue Aufsätze zur Kirchengeschichte Pommerns. (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Pommern. Reihe V: Forschungen zur pommerschen Geschichte, 12). Köln, Graz (Böhlau) 1965. VIII, 239 S. kart. DM 24.–.

Das Schaffen Hellmuth Heydens ist im Besprechungsteil dieser Zeitschrift in kurzer Folge zweimal ausführlich gewürdigt worden.¹ Wenn heute schon wieder ein umfangreiches Werk von ihm angezeigt werden kann, so zeugt dies von der bewundernswerten Schaffenskraft des schon im 8. Lebensjahrzehnt stehenden bekannten pommerschen Superintendenten, Kirchengeschichtsforschers und Lehrbeauftragten der Universität Greifswald.

„Neue Aufsätze zur Kirchengeschichte Pommerns“ werden hier vorgelegt. Es erscheint erforderlich zu betonen, daß es sich um neue Aufsätze handelt, da Heydens frühere Arbeiten zu Themen der pommerschen Kirchengeschichte kaum zu überblicken sind. Die von Hans Ziegler 1964 in den „Baltischen Studien“ veröffentlichte Bibliographie² seiner Schriften, Aufsätze und Beiträge zählt fast 500 Titel auf und kann vielleicht noch nicht einmal den Anspruch absoluter Vollständigkeit erheben. Es gibt wohl kein Gebiet pommerscher Kirchen- und Landesgeschichte einschließlich der Kultur- und Sittengeschichte und der Volkskunde, das von ihm nicht

¹ Zeitschrift für Kirchengeschichte. I/II. 1962, S. 187–189 und I/II. 1966, S. 183 bis 185.

² Zu Hellmuth Heydens 70. Geburtstag. Eine Bibliographie. Von Adalbert Holtz und Hanz Ziegler. (Baltische Studien. Neue Folge 50, 1964, S. 79–87).

irgendwie oder irgendwann einmal behandelt oder doch gestreift worden wäre. Selbst die Flurnamenkunde und Fragen der Universitäts-, Schul-, Wirtschafts- und Familiengeschichte Pommerns sind gelegentlich zur Sprache gekommen. Bei dieser Fülle von stets aus sicheren Quellen geschöpften und von gründlicher wissenschaftlicher Arbeit zeugenden Veröffentlichungen ist es unmöglich, immer festzustellen, wo die vorliegenden Aufsätze etwa anknüpfen oder schon einmal Dargestelltes erweitern oder ergänzen. Allein die vielen Eigenzitate in den Anmerkungen zu den Aufsätzen beweisen, daß die Themen bei Heyden schon des öfteren angeklungen oder in anderem Zusammenhang gestreift worden sind.

Und doch sind es samt und sonders „Neue Aufsätze“, die aus dem schier unerschöpflichen Material, das Heyden in seinem immensen Fleiß zusammengetragen und wissenschaftlich verarbeitet hat, stammen. Wenn hier gleich eine Bitte ausgesprochen werden darf, so ist es die nach gründlicherer Korrektur, um die auffällig zahlreichen, leicht vermeidbaren Druckfehler bei künftigen Veröffentlichungen auszumerzen.

Im Aufsatz „Zur Geschichte der Reformation in Pommern“ werden, wie auch im Untertitel hervorgehoben, die politischen Motive herausgestellt, die bei ihrer Einführung in den Jahren 1534/35 eine nicht unbedeutende Rolle gespielt haben. Es ist ja bekannt, daß es – auch in Pommern – nicht nur religiöse Gründe waren, die zur Einführung der Reformation geführt haben, sondern daß vielfach auch staatspolitische Erwägungen mitsprachen. Heyden geht an Hand bisher weitgehend übersehener oder nicht beachteter Tatsachen und Äußerungen maßgeblicher Kreise den politischen Hintergründen nach und vermag das bisherige Bild der Vorgänge teilweise zu korrigieren und den Anteil Bugenhagens noch stärker hervorzuheben.

Auch in die Reformationszeit gehört der von Heyden in den Rechnungen der Gollnower Kirche gefundene Brief des Reformators Paul vom Rode an die Stadt Gollnow, den er hier mit einer ausführlichen Einleitung und Erklärung versehen veröffentlicht. Er ist für die lokale Kirchengeschichtsschreibung von Bedeutung, trägt aber auch zur Bereicherung des Bildes bei, das H. Franck in seiner 1868 geschriebenen Monographie von Paul vom Rode gezeichnet hat.³

Nicht nur kirchengeschichtlich wichtig, sondern auch kulturgeschichtlich sehr bedeutsam erscheinen mir die vom Verfasser aus verschiedenen Kirchenmatrikeln und Kirchenrechnungen geschöpften Zusammenstellungen von „Inventarien der Gotteshäuser in Pommern im 16. und 17. Jahrhundert“. Die Aufstellung von Inventarien war durch die evangelischen Kirchenordnungen gefordert worden. In den Kirchenmatrikeln und Visitationsprotokollen finden sich daher in großer Zahl Nachrichten über kirchliche Ausstattungsgegenstände, die größtenteils aus katholischer Zeit überkommen waren. Heyden wählt einzelne von diesen aus und bringt sehr interessante Zusammenstellungen über Glocken und Geläut, über Glockengießer, über Orgeln und Orgelbauer, über die Ausstattung der Kirchen mit Gestühlen, über das Begraben in den Kirchen, über Meßgewänder, über Bücher, Altargerät und die Einrichtung des Klingelbeutels.

In Ergänzung zu seinem in den „Blättern für Kirchengeschichte Pommerns“ veröffentlichten Aufsatz über das Wallfahrtswesen in Pommern⁴ berichtet der Verfasser bisher unbekannt Einzelheiten über die letzten Spuren des Wallfahrtswesens in Pommern, die sich noch bis in die evangelische Zeit hinein verfolgen lassen. Die endgültige Beseitigung dieser in Pommern sehr beliebten Übung stieß manchenorts auf Schwierigkeiten, da bisweilen auch wirtschaftliche Gründe mitsprachen. Matrikeln, Visitationsakten und die Kirchengeschichtsschreibung berichten deshalb auch in späterer Zeit vereinzelt noch mit Kritik von bestehenden Wallfahrtsstätten mit Heiligenbildern.

Als Beitrag zur Geschichte der Sozialfürsorge bezeichnet sich im Untertitel der Aufsatz, der das Kurrendewesen in Pommern erstmalig umfassender behandelt.

³ H. Franck: Paulus von Roda, ein Beitrag zur pommerschen Reformationsgeschichte. Stettin 1868.

⁴ Blätter für Kirchengeschichte Pommerns 22/23, 1940, S. 7–20.

Hauptantrieb für die Armenfürsorge in der katholischen Zeit war die Lehre von der Werkgerechtigkeit gewesen. Die Pommersche Kirchenordnung von 1535 setzte stattdessen den zu Liebeswerken treibenden Glauben als Motiv für die auch nach der Reformation allenthalben in geordneten Bahnen zu haltende Armenpflege. Bei der Einrichtung der Kurrende – Schulknaben, die geistliche Lieder singend die Straßen durchzogen und gleichzeitig um Almosen für die Armen baten – waren also Pflege des geistlichen Gesangs und Armenfürsorge miteinander gekoppelt. Da die Nachrichten über sie bisher nur spärlich sind, ist ein Aktenstück aus Wolgast aus dem Jahre 1747 mit Vorschlägen für eine „Disciplina curendariorum in schola Wolgast instituta“ besonders interessant, ein Entwurf des Rektors, der die Erfahrungen mit der Kurrende in verschiedenen deutschen Städten heranzieht und verwertet, so daß wir durch ihn ein gutes Bild gewinnen können. Der in 17 Paragraphen aufgegliederte Entwurf wird deshalb auch in vollem Wortlaut zitiert. Es folgen Nachrichten über das Kurrendewesen des 19. Jahrhunderts in Gollnow, Greifenberg und Kammin.

In den „Nachrichten aus dem Großen Petrinischen Kirchenbuch zu Stettin von 1652–1773“ erfahren wir an Hand von früher aus dem 500 Seiten starken Kirchenbuch gemachten Notizen und Auszügen wichtige Einzelheiten aus der kirchlichen und lokalen Geschichte von Stettin, insbesondere Nachrichten zur Geschichte der Kirche von St. Peter und Paul, über Orgelbau und Glockengießerei, Gestaltung von Gottesdienst und Amtshandlungen aller Art, Namenslisten von Lehrern, Organisten und Küstern mit biographischen und familiengeschichtlichen Notizen, Aufzählungen der eingepfarrten Straßen und Abbauten, der Dörfer und Mühlen mit ihren Bewohnern und chronikartige Berichte aus den Kriegen des 17. und 18. Jahrhunderts.

Die „Verhandlungen auf Pommerschen Partikularsynoden und deren Bedeutung“ weisen überzeugend nach, daß nicht nur die großen Generalsynoden, die Kirchenvisitationen, die Kirchenordnungen und Agenden entscheidend für den Auf- und Ausbau der evangelischen Kirche Pommerns gewesen sind. Gerade die Partikularsynoden, denen man bisher weniger Aufmerksamkeit geschenkt hat, haben in dem engeren Rahmen, in dem sie sich abspielten, ganz erheblich zur Festigung der Lehre und des kirchlichen Lebens beigetragen. Ohne die auf ihnen vielerorts und durch die Jahrhunderte hindurch geleistete beharrliche und vielseitige Aufbauarbeit hätte die pommersche Kirche wohl kaum über die ihr oft drohenden schweren Gefahren hinweg gerettet werden können.

In dem Aufsatz „Zur Geschichte der Aufklärung in Pommern“ wird dieses bisher nicht umfassend dargestellte Kapitel der Geistesgeschichte von verschiedenen Seiten her an Hand zeitgenössischer Berichte beleuchtet. Die Quellen sind hier ziemlich ergiebig und größtenteils auch nicht unbekannt. Am Beispiel bedeutender pommerscher Vertreter der Aufklärung, die in erster Linie an der Landesuniversität Greifswald, aber auch auf der Insel Rügen, in Stettin und hier und da im Lande sonst ihre Tätigkeit entfalteten, wird deutlich, daß sich die Aufklärung vor allem für das Schul- und Bildungswesen, für die Geschichtsforschung und Geschichtsschreibung, aber auch in sozialer Hinsicht segensreich ausgewirkt hat. Wenn der lange Zeit im Lande herrschende „Rationalismus vulgaris“ auch in weiten Bereichen seltsame Blüten gezeitigt und den Kirchenglauben erschüttert hat, so veranlaßte er demgegenüber jedoch als natürlichen Rückschlag die Erweckungsbewegung, eine erneuerte Frömmigkeit pietistischer Prägung. Von dieser ganz anderen Basis aus hat die Erweckung wie auch die Aufklärung vor ihr – beide ohne Verständnis für dogmatische Festlegungen oder konfessionelle Differenzen – viel für das Schul- und Bildungswesen, die Verbreitung des Gedankens der Humanität, die praktische Betätigung als Ausdruck der Frömmigkeit getan und das Verständnis für das die nationalen Grenzen überwindende allgemeine Menschentum geweckt.

Mit der Kirchengeschichte von zwei bisher weniger ausführlich behandelten pommerschen Gebieten beschäftigen sich die beiden letzten Aufsätze, mit der „Geschichte der Kirchen im Lande Stolp bis zum 18. Jahrhundert“ und mit „Unter-

suchungen und Anmerkungen zur Kirchengeschichte der Insel Rügen“. Im Lande Stolp zeigt die mit der allgemeinen Geschichte eng verflochtene kirchliche Entwicklung Sonderzüge, die sich aus den Auseinandersetzungen zwischen dem Deutschtum und dem noch weithin verbreiteten Slawentum ergaben. Wie sich die einzelnen Gemeinden entwickelt haben und wie sich in ihnen bisweilen diese Unterschiede und Gegensätze äußerten, auswirkten und allmählich ausglich, wird meist an Hand von urkundlichen Nachrichten dargestellt. „Besonderheit und Eigenprägung“ der Kirchengeschichte dieses Landesteils werden auch in Einzelheiten erkennbar.

Die isolierte Lage Rügens, der größten deutschen Insel, bedingte auch eine Sonderentwicklung in kirchlicher Beziehung. Schon von den Zeiten der Christianisierung an, die hier erst sehr spät und mit Waffengewalt erzwungen wurde, ist die kirchliche Entwicklung auf Rügen durch Besonderheiten geprägt, von denen hier nur die der landesherrlichen Patronate, der Pfarrverpachtungen, der Pastoratsgerichte, der „Konservierung der Pfarren“ hervorgehoben seien. Wenn die andersartige Entwicklung hier auch nur für einzelne Gebiete, zu bestimmten Zeiten und an einzelnen Beispielen aufgewiesen wird, so ergibt sich doch ein überzeugender Zusammenhang der Einzelbilder, die eine ausführliche Eigenbehandlung der Kirchengeschichte Rügens in größerem Rahmen wünschenswert erscheinen lassen.

Die verschiedenen Aufsätze Heydens werfen neue Schlaglichter auf mannigfaltige Gebiete kirchlichen und religiösen Lebens in Pommern und die pommersche Kirchengeschichte als Ganzes. Sie zeigen, wie notwendig noch die Erforschung von Einzelfragen und Teilgebieten ist und welche Perspektiven sich durch die Zusammenfassung auch kleinster Forschungsergebnisse eröffnen können. Es ist bedauerlich, daß die früher erschienenen zahlreichen Aufsätze Heydens, die eine Fülle wertvoller Klein- und Einzelforschung enthalten, weit verstreut und oft kaum noch zugänglich sind. Es wäre wünschenswert, wenn sich die Historische Kommission für Pommern, die sich in den letzten Jahren durch die Herausgabe einer Reihe wertvoller Quellen und Untersuchungen große Verdienste erworben hat,⁵ Sammelbände dieser Arbeiten – unter bestimmten Themen oder mit zeitlicher oder lokaler Begrenzung – neu veröffentlichen und der Forschung leichter zugänglich machen könnte. Heyden verfügt gewiß noch über Sonderdrucke der meisten Veröffentlichungen, so daß ein mühsames Aufsuchen der sehr oft kaum noch erreichbaren Publikationsorgane sich erübrigen könnte. Der heute mehr denn je notwendigen Forschungsarbeit auf dem Gebiet der pommerschen Kirchengeschichte könnten durch die Sammlung des verstreuten wichtigen Materials aus der Feder Hellmuth Heydens sicher neue Impulse gegeben werden.

Stuttgart

Ernst Zunker

Alte Kirche

Georg Kretschmar: Die Geschichte des Taufgottesdienstes in der alten Kirche. (= Liturgia. Handbuch des evangelischen Gottesdienstes. Hrsg. v. Karl Ferdinand Müller und Walter Blankenburg. Band V, 31.–35. Lieferung). Kassel (Johannes Stauda) 1964/1966. 348 S., kart. Subskriptionspreis je Lieferung DM 6.–.

Es ist über ein Jahrhundert her (1859), seit J. W. Fr. Höfling der evangelischen Theologie eine umfassende liturgiewissenschaftliche Monographie über das Sakrament der T. geschenkt hat. Seither sind eine große Zahl neuer Quellen erschlossen worden, die für das Verständnis der Theologie und Liturgie der T. gerade in den ersten vier Jahrhunderten ganz neue Gesichtspunkte eröffnet haben, und das hat

⁵ Überblicke über die rege Herausgeberebetätigkeit der Historischen Kommission für Pommern gab ich anlässlich zweier früherer Besprechungen in dieser Zeitschrift. Vgl. Anm. 1.